Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 31. Mittwoch, den 7. Februar nachmittags. **1906.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kirchschullehrer Kantor Christian Moritz Martin in Kirchberg das Albrechtskreuz zu verleihen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. Februar. Se. Majestät der König empfing heute mittag die Departementschefs der Königl. Hofstaaten zum Vortrage.

Heute abend findet im Königl. Residenzschlosse ein zweiter großer Hofball statt, zu dem die Einladungen auf ½9 Uhr lauten.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe empfing gestern nachmittag Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Louise zu Waldeck und Pyrmont geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Oehringen.

Dresden, 7. Februar. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte gestern abend der Aufführung des Trauerspiels „Der Graf von Cherolais" im Königlichen Schauspielhause bei.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser begab Sich gestern abend um 8 Uhr zu einem Souper bei dem Reichskanzler und der Fürstin v. Bülow, anläßlich des Geburtstags der Fürstin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit: Dem Vernehmen nach erhält den durch die Ernennung des Hrn. v. Tschirschky und Bögendorff zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts frei gewordenen Posten des Königl. Gesandten in Hamburg der bisherige Kaiserl. Gesandte in Belgrad, Wirkl. Geh. Rat Dr. Frhr. v. Heyking. Sein Nachfolger in Belgrad wird der derzeitige Kaiserl. Gesandte in Athen, Prinz Max von Ratibor und Corvey, der seinerseits durch den bisherigen Kaiserl. Gesandten in Tokio, Grafen v. Arco-Vallen, ersetzt wird. Graf Arco-Valley ist übrigens, wie wir hören, in Anerkennung seiner guten in Japan geleisteten Dienste, durch Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub und der Königl. Krone ausgezeichnet worden.

Für den durch den Etat 1906 im Wege der Umwandlung neu zu errichtenden Posten eines Kaiserl. Botschafters in Tokio ist der derzeitige Kaiserl. Gesandte in Peking, Kammerherr Dr. Frhr. Mumm v. Schwarzenstein, in Aussicht genommen und als dessen Nachfolger in Peking der Kaiserl. Gesandte in Teheran, Graf v. Rex, bestimmt. Den Gesandtenposten in Teheran wird der derzeitige Kaiserl. Generalkonsul in Konstantinopel, Geh. Legationsrat Stemrich, erhalten.

Frhr. v. Mumm, der für den Botschafterposten in Tokio in Aussicht genommen ist, wurde am 19. März 1859 in Frankfurt a. M. geboren. Nachdem er dort das Gymnasium besucht hatte, bezog er Ostern 1879 die Universität Göttingen und später die Hochschulen in Leipzig, Heidelberg und Berlin. 1882 bestand er die erste juristische Prüfung und war 1885 bei verschiedenen Gerichtsbehörden als Referendar tätig. 1885 trat er in die diplomatische Laufbahn über, arbeitete im Auswärtigen Amte und wurde 1886 als Attaché bei den Botschaftern in London und Paris beschäftigt. 1888 wurde er nach „sehr gut" bestandener diplomatischer Prüfung zum Legationssekretär ernannt, der Gesandtschaft in Washington überwiesen, wo er im September desselben Jahres die etatsmäßige Stelle als solcher erhielt. Nachdem er sodann 1892 in Budapest und 1893 bei der preußischen Gesandtschaft in Rom tätig gewesen war, wurde er 1894 als Hilfsarbeiter in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes einberufen und in demselben Jahre zum Wirklichen Legationsrat und vortragenden Rat ernannt. Seit 1897 Geheimer Legationsrat, ging er im Oktober 1898 als deutscher Ministerresident nach Luxemburg. 1899 war Hr. v. Mumm während der Beurlaubung des Botschafters v. Holleben Gesandter in außerordentlicher Mission in Washington und vertritt seit Juli 1900 das Reich als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in China.

Bei der 25jährigen Jubelfeier des Frankfurter Friedens am 10. Mai 1896 wurde Hr. v. Mumm zum Königl. preußischen Kammerherrn ernannt, und am 27. Januar 1901 erhielt er den Freiherrntitel. Seit 1904 besitzt Frhr. v. Mumm den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Kiel. Prinz und Prinzessin Heinrich sind gestern abend hier wieder eingetroffen.

Hamburg. Die gestern abgehaltenen 16 sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen die Wahlrechtsänderung, die von insgesamt 15000 bis 16000 Personen besucht waren, sind ruhig verlaufen.

Karlsruhe. Bei der Finanzdebatte in der Zweiten badischen Kammer führte der sozialdemokratische Abgeordnete und zweite Vizepräsident Geck bezüglich der Präsidentschaftsfrage aus, die Sozialdemokratie werde sich in taktvoller Weise mit den Bestimmungen der Geschäftsordnung abzufinden wissen, und auch er würde gar nichts Besonderes darin finden, wenn in Baden einmal der Großherzog sich mit einem Sozialdemokraten unterhalten würde. Er werde im Präsidium seine Pflicht erfüllen und seine Arbeit tun.

München. Zu Ehren des Infanten Don Carlos von Spanien fand gestern nachmittag bei dem Prinz-Regenten große Galatafel statt, an der sämtliche Prinzen, Prinzessinnen und die obersten Hofchargen teilnahmen. Der Prinz-Regent, der spanische Uniform trug, brachte einen Toast auf den König von Spanien, den Infanten und die spanische Armee aus. Don Carlos erwiderte mit einem Toast auf den Prinz-Regenten und die bayrische Armee. Am Abend besuchte der Prinz-Regent mit seinem Gaste einen im Deutschen Theater zum Besten der Armen veranstalteten Ball.

Österreich-Ungarn.

Wien. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, haben die deutsch-böhmischen Abgeordneten mit Ausnahme der Schönerianer heute einen Beschluß gefaßt, der als Kernpunkt der Wahlreform die Frage bezeichnet, ob das relative Verhältnis der Deutschen zu den slawischen Abgeordneten und zur Gesamtzahl der Parteimitglieder zuungunsten der Deutschen verschoben und das Resultat der Wahlreform eine slawische Majorität sein wird. Eine derartig gestaltete Vorlage müßten die deutschen Reichstagsabgeordneten aus Böhmen als einen geradezu feindseligen Akt der Regierung gegen das Deutschtum erklären, der sie zu entschiedener Gegenwehr zwingen würde. Dieser Beschluß, für den sich die deutsch-böhmischen Abgeordneten solidarisch erklärten, wurde dem Ministerpräsidenten zur Kenntnis gebracht.

— Die Nachrichten oppositioneller Blätter, daß das Kabinett Fejérváry sich infolge des Scheiterns der Verhandlungen mit der Koalition mit Rücktrittsgedanken trage, entbehren, wie die „Polit. Korr." aus Budapest erfährt, jeder tatsächlichen Grundlage. Ein solcher Plan ist innerhalb des Kabinetts in keinem Augenblick aufgetaucht, er hätte derzeit auch weder einen Zweck, noch eine logische Begründung.

In allen Wiener Blättern wird das Scheitern der Verhandlungen mit der ungarischen Koalition zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Die „Neue Freie Presse" führt aus, daß es jetzt erst, da die Botschaft der Krone und die Antwort der Koalition vorliegen, klar werde, daß die Verhandlungen scheitern mußten. Die Krone hätte mit Absicht sich selbst täuschen müssen, um in dieser Antwort ein Eingehen auf ihre Wünsche zu erblicken. Was von ihr verlangt wurde, war nicht bloß das Aufgeben des Rechtsstandpunkts, den die Koalition mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes respektieren und mit dem sie „praktisch rechnen" wollte, sondern die jetzt schon zu übernehmende Verpflichtung, unter verstärktem Druck die Forderungen zu bewilligen, welche die Krone grundsätzlich ablehnen zu müssen glaubt. Was die Koalition in bezug auf die Handelsverträge fordert, würde uns mit ähnlichen Verwickelungen bedrohen, wie sie jetzt infolge der serbisch-bulgarischen Zollunion diese Staaten heimsuchen. Dazu kommt aber überdies eine der heikelsten Verfassungsfragen, die von der Koalition damit aufgeworfen wird, daß sie das Recht der Krone, den Reichstag zu vertagen, zu beschränken wünscht. Trotzdem erscheine es nicht als unvermeidlich, daß damit die Bemühungen um Beilegung des Konflikts eingestellt werden müssen. — Das „Fremdenblatt" sagt, man könne nur staunen, daß die Koalition mit ähnlichen Anträgen überhaupt vor dem Throne erscheinen konnte. Der Monarch hatte die Hand zum Frieden gereicht. Die Koalition hatte nicht den Mut, auf den Vorschlag einzugehen. Sie ist es, die das Friedensangebot zurückgewiesen hat. Sie ist mit Forderungen hervorgetreten, die alle bisherigen Propositionen an Schärfe überboten haben. Sie trägt die Verantwortung für alles das, was kommen kann, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig der Pflicht erinnert, umzukehren und die verhängnisvolle Bahn zu verlassen, auf der sie, von den Extremen gepeitscht, in stets schwierigere Wirrnisse stürzt.

Frankreich.

Paris. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit den Vorgängen bei den Inventaraufnahmen in den Kirchen und beschloß, daß die Aufnahmen ohne Unterbrechung in Paris und der Provinz fortgesetzt werden sollen.

— Der Untersuchungsrichter hat gegen die Pfarrer verschiedener hiesiger Kirchen Anklage wegen Verletzung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat und wegen Aufruhrs erhoben.

St. Claud (Jura). Gegen Mittag wurde hier von einer Menge von Gegenmanifestanten, die etwa 2000 Personen zählte, unter dem Gesang der Charmagnole die Fensterscheiben des Bischofspalastes und der Kathedrale eingeworfen. Sodann wurde eine Seitenpforte der Kathedrale erbrochen und das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petroleum begossen. Als man dasselbe anstecken wollte, wurde dies von herbeieilender Gendarmerie verhindert. Eine Statue der Jungfrau wurde aus dem Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen.

Montpellier. Die Eingänge der Kathedrale waren gestern, als das Inventar aufgenommen werden sollte, fest verschlossen. Um 10 Uhr wurde eine Aufforderung erlassen, zu öffnen, doch die Türen blieben geschlossen. Genietruppen brauchten eine Stunde, um sie einzuschlagen, da sie von innen fest verbarrikadiert waren. Der Staatsgüterinspektor nahm dann trotz des Einspruchs des Bischofs das Inventar auf. Draußen schrie die Menge und sang Kirchenlieder, dann begaben sich die Demonstranten nach der Präfektur. Zehn Personen wurden verhaftet. — Um 5 Uhr abends hielt die erregte Stimmung in der Umgegend der Kathedrale und der Bürgermeisterei noch immer an. Mehrere Personen wurden mit Füßen getreten und mißhandelt. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Feuerwehr wurde requiriert, um in den benachbarten Straßen, wo Steigung und Schutthaufen die Kavallerie am Eingreifen verhinderten, die Manifestanten zu zerstreuen.

Cherbourg. Bei der Aufnahme des Inventars in der Gelübdekirche kam es zu lebhaften Zwischenfällen, in deren Verlaufe sieben Personen verhaftet wurden; unter ihnen befinden sich auch zwei höhere technische Marinebeamte.

Schweiz.

Brüssel. Gestern wurde hier ein Russe namens Kowalewsky verhaftet. In seiner Wohnung wurden wichtige Papiere beschlagnahmt. Kowalewsky wird beschuldigt, in Genf eine Niederlage von Waffen und Munition unterhalten zu haben.

Belgien.

Bern. Der Bundesrat hat beschlossen, angesichts der starken Verkehrszunahme und der zahlreichen Zugkreuzungen auf der Gotthardeisenbahn von der Verwaltung auf Grund des Eisenbahngesetzes die schleunigste Vorlage von Bauplänen und Kostenberechnungen für die Legung eines zweiten Gleises auf der Strecke Giubiasco—Chiasso zu verlangen, ebenso auch für die Einlegung eines Ausweichegleises zwischen Luzern und Meggen. Über die Ausführung der Doppelspur auf den Teilstrecken Luzern—Immensee und Brunnen—Flüelen wird erst später Beschluß gefaßt werden, da hier die Legung einer Doppelspur außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet.

Dänemark.

Kopenhagen. Die Beisetzung des Königs Christian findet auf Anordnung des Königs am Sonntag den 18. d. M. statt.

— In der gestrigen Sitzung des Folkethings brachte Ministerpräsident Christensen außerhalb der Tagesordnung einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Zivilliste für König Frederik VIII., die Apanage für Kronprinz Christian und das Nadelgeld und die Witwenrente für die Kronprinzessin Alexandrine. Es wird vorgeschlagen, die Apanage für den Kronprinzen auf 120000 Kronen jährlich und das Nadelgeld für die Kronprinzessin auf 11200 Kronen jährlich festzusetzen; im Falle des Todes des Kronprinzen erhält die Witwe außer einer standesgemäßen Wohnung eine jährliche Witwenrente von 60000 Kronen. Die Zivilliste des Königs soll unverändert auf 1 Mill. Kronen festgesetzt bleiben. Auf die Zivilliste soll das Schloß Christian IX. übertragen werden sowie das Schloß Charlottenlund.

Rußland.

St. Petersburg. Aus dem nördlichen Kaukasus wird die Fortdauer der Agrarunruhen gemeldet, denen gegenüber die Behörden machtlos sind. Die Gefängnisse in Kutais sind überfüllt, so daß die Arrestanten nach Batum, Kars und Tiflis transportiert werden.

Odessa. In einem in einer Vorstadt gelegenen Hause erfolgte gestern nacht eine Explosion mehrerer Bomben, wodurch ein Stockwerk des Hauses zerstört, zwei Kinder getötet und acht Personen schwer verletzt wurden. Der Besitzer der Bomben, der gleichfalls schwer verwundet wurde, erklärte, er habe die Bomben bereit gehalten, um ein Attentat auf die Polizei zu verüben.

Libau. In Mainoden sind zwölf Personen vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde an zehn Personen vollstreckt, den beiden anderen war es gelungen zu entkommen.

Marokko.

Algeciras. (Agence Havas.) Die ernsten Unterredungen zwischen den Delegierten dauern fort; in der Villa Baja, die der englische Bevollmächtigte Nicolson bewohnt, finden sich zahlreiche Besucher ein, und in den Korridoren des Hotels Reina Christina ist es niemals lebhafter zugegangen als gegenwärtig. Man bemerkte, daß das Spezialschiff, das den Dienst zwischen Algeciras und Gibraltar zur Beförderung von Depeschen der deutschen Delegierten versieht, gestern zahlreiche Hin- und Herfahrten machte. Unterredungen mit Delegierten zeigen, daß man sich vor übertriebenem Optimismus hüten muß. Die Frage der Polizei ist offenbar bisher nur leicht gestreift worden, und „völlige Diskretion" ist eine von allen befolgte Parole, indes die Delegierten mit Eifer, aber unter mystischem Schweigen eine Lösung dieser schwierigen Frage vorbereiten. Das Redaktionskomitee setzt die Ausarbeitung des Projekts zur Erzielung besserer Erträgnisse aus den marokkanischen Steuern und zur Schaffung neuer Einnahmequellen fort. Es wird sich heute mit der Frage der Ausfuhrzölle beschäftigen, bezüglich derer man teils Aufrechterhaltung, teils Herabsetzung fordert, ferner mit der Frage der Abschaffung der vorhandenen Begünstigungen der Ausfuhr und der Freiheit der Küstenschiffahrt, die Frage der Tabaksteuerung, dem marokkanischen Vorschlag auf Erhöhung der Opium- und Kessabgaben und dem französischen Vorschlag auf Regelung des Zollverwaltungsdienstes, durch die dem Handel Bürgschaften gegen Unredlichkeiten gegeben werden sollen. Ebenso wird der Ausschuß die Frage der Vereinheitlichung der Gesetzgebung in Sachen

Kunst und Wissenschaft.

Zur Otto Fischer-Ausstellung im Kunstsalon Arnold.

II.

Eines der reifsten und schönsten Pastelle, die Fischer jetzt ausstellt, ist die Wanderdüne auf Sylt (Nr. 21 des Verzeichnisses). In dem Bilde ist verhältnismäßig viel selbständige Farbe, und diese einzelnen farbigen Partien gewähren, auch für sich betrachtet, nicht geringen Reiz. Da ist das perlmutterschimmernde Braun-Grau der ersten Terrainschicht am vorderen Bildrande, das goldige Braun der großen Fläche, die sich vom Vorder- zum Hintergrunde zieht, der Streifen hellen leuchtenden Grüns im Hintergrunde selbst, das stellenweis intensive Blau des Himmels ꝛc.

Wir werden aber das Bild um so höher einschätzen müssen, wenn erst wir fühlen: wie diese farbigen Einzelschönheiten doch ganz und gar zurücktreten, wie wir kaum Zeit und Interesse finden, uns ihrer Betrachtung zu widmen; denn gänzlich überwiegt und vollständig fesselt den künstlerisch Sehenden der Gesamteindruck, zu dem alle einzelnen Werte hier sich zusammenschließen. Jeder dieser großen farbigen Flecken wirkt zu unserem Auge gerade die Summe von Licht, die notwendig ist, um uns den wahrsten Eindruck des einheitlichen den Raum durchflutenden Elements zu erwecken.

Freilich erschließt sich uns das Werk nur, wenn uns unsere Technik des Bilderbetrachtens nicht im Stiche läßt. Weil seine Schönheit durchaus in der Lichteinheit, nicht aber in der einzelnen Farbe und auch nicht in der direkten harmonischen Annäherung der einzelnen Farbenpartien liegt, daher ist's auch ganz unmöglich, zu einem Verständnis und einem Genuß des Werkes durch ein abtastendes Sehen, das nach und nach die einzelnen Partien ins Sehfeld rückt, zu kommen. Von der richtigen Entfernung aus muß das Bild und die Summe der Lichtleistung der gesamten einzelnen Partien erfaßt werden. Aus einem einheitlichen Schalte heraus ist dieses Kunstwerk geboren; es ist ganz reine Augenkunst, es enthält selbst nichts Abgetastetes, es ist nicht, wie die Mehrzahl aller Malwerke, aus verschiedenen Augeneindrücken mit verschiedenen Bewegungsvorgängen und Einstellungen dieses empfangenden Organs zusammengesetzt und zusammengeleimt. Es ist nur so viel gegeben, wie sich der Netzhaut von einem bestimmten Standpunkte aus, bei einer bestimmten Einstellung des Auges auf einen Blick von dem Erscheinungskomplexe darbot. Der Standpunkt natürlich war kein zufälliger, seine Wahl wurde durch die subjektive Neigung des Künstlers bestimmt und durch das objektive künstlerische Bemühen, die Natur von der für die Lösung des spezifisch bild-künstlerischen Problems günstigsten Seite zu packen. Was dann von diesem Standpunkte aus sich dem Auge, in einem Augenblicke gesteigerter Empfänglichkeit, als alle anderen Stimmen des Lebens schwiegen, darbot, das saugte der Künstler mit der ganzen Kraft seiner Natur in sich ein. Man hat oft gesagt: Das impressionistische Sehen gleicht dem des Kindes oder des Blindgeborenen nach der Operation. Physiologisch ist das richtig und auch recht, denn nur auf diese ursprüngliche Art können wir über die zusammenkleisternde Detailbetrachtung hinweg zu einheitlichen Seherlebnissen kommen. Aber psychologisch liegt die Sache natürlich unendlich anders! Das Lustgefühl des künstlerischen Eroberers: durch das Verharren in einer, dem merkantilen Alltagsbetrieb des Lebens und der Kunst entgegengesetzten reinen künstlerischen Anschauungsweise zu einer Einheit, zur letzten reinsten Schönheit der Sichtbarkeitswelt vorzudringen; das Bewußtsein, daß diese Schönheit, diese Lichtfülle, die Auge und Seele wie ein wunderbares Bad trinkt und erquickt, dem Raum durchdringt, in dem wir lebend uns bewegen; die, durch vorausgegangene künstlerische Schulung erworbene Fähigkeit, das Gerüst dieses Raumes im Augenblicke des Lichtgenusses auch wirklich durchzufühlen; alles in allem: das lustvolle Erleben einer ganz geklärten, ganz einheitlichen, ganz künstlerischen Schönheit, zugleich als das Erleben einer Naturwahrheit empfinden zu dürfen, das ist's, was den Impressionismus als Ereignis vor der Natur zu einer großen Sache macht, die nur rohe, der Kunst fernstehende Schreier gegenüber einer phantastischen Naturseelenschnüffelei für eine Angelegenheit zweiten Grades erklären können.

* * *

Die Konsequenz der Anschauungsweise, aus der es geboren ist, zeigt sich bei dem besprochenen Bilde natürlich auch in der Auffassung der Form. Zeichnung freilich! — Der Zeichenlehrer wird vor der Wanderdüne wehmütig den Kopf hängen lassen, so sehr ist hier die uns geläufige zeichnerische Form- und Raumbehandlung überwunden. Wir sehen nur Farbenflecke und selbst im Vordergrunde keine einzige klar gefaßte Detailform. Raum freilich, raumcharakterisierende und räumlich bestimmte Form breitet sich in dem ganzen Bilde hinter dem Schleier der lichterfüllten Atmosphäre. Aber die Mittel, mit denen der Künstler diese Wirkung erreicht, sind vollkommen versteckt in der Farbenfleckentechnik und ganz unmöglich herauszulösen und aufzuweisen. Vollständig im Stiche läßt uns daher auch hier wieder die Detailbetrachtung, — was soll man z. B. mit der großen Düne anfangen, die sich vom linken Bildrande in die Mitte des Bildes schiebt. Diese ganze Partie, für sich betrachtet, ist nichts weiter als ein sinnloser großer gelber Fleck. Er wird aber zum Terrain, das sich in besonderer Formung im Raume dehnt und den Raum in besonderer Weise bilden hilft, sobald wir das Bild als Einheit mit einem Blicke umfassen. Von welcher Seite wir also auch an das Werk herangehen, immer ruft es uns zu: hier ist eine Schöpfung, bei der alles Nacheinander, das Nacheinander der Betrachtung und das Nacheinander des Genusses ausgeschlossen ist! Gegenüber der Idee der Zeitkünste, der Literatur und der Musik, setzt sich hier die Idee reiner Raumkunst siegreich durch. Alles von Ziel zu Ziel, von Objekt zu Objekt, von Vorgang zu Vorgang drängende Wollen führt hier weit vom Verständnis ab, mitten hinein in die ganze Schönheit des Werkes führt dich allein das Verharren in tiefster Ruhe des Schauens.

* * *

Noch wäre zu sprechen von Fischers künstlerischer Technik. Oder man hätte das ganze Problem überhaupt von der Seite der Technik anpacken können. Denn für uns, die Beschauer, ist natürlich alles das, was ich von Fischers Verhältnis zur Natur behauptete, nur soweit da, soweit es ihm gelungen ist, seinen Eindruck von der Natur in eine künstlerische Technik umzusetzen. Alles, was nicht Technik geworden ist, existiert nicht für uns, und alles, was von der geschilderten Schönheit vorhanden ist, ist für uns nur kraft der Technik da. Im technischen Problem liegt hier das ganze künstlerische Problem mit eingeschlossen. Mit Ideen- und Gefühlsassoziationen, die unseren Phantasiekünstlern fast stets über die Schwierigkeiten der künstlerischen Technik hinweghelfen müssen, ist hier, wie bei aller spezifischen Kunst, nicht gedient. Ein Erlebnis, das so ganz und gar nur höchstes, gesteigertes Sichtbarkeitserlebnis ist, kann einzig und allein durch die technische Behandlung des sichtbaren künstlerischen Materials mitgeteilt werden. So ist echte Technik nichts anderes als die Sprache des Auges. Was nicht klar gedacht ist, kommt in einer unklaren Sprache heraus, Unklarheit in der Erfassung eines fehlkünstlerischen Problems spiegelt sich in einer unklaren, widerspruchsvollen

SLUB
Wir führen Wissen.